

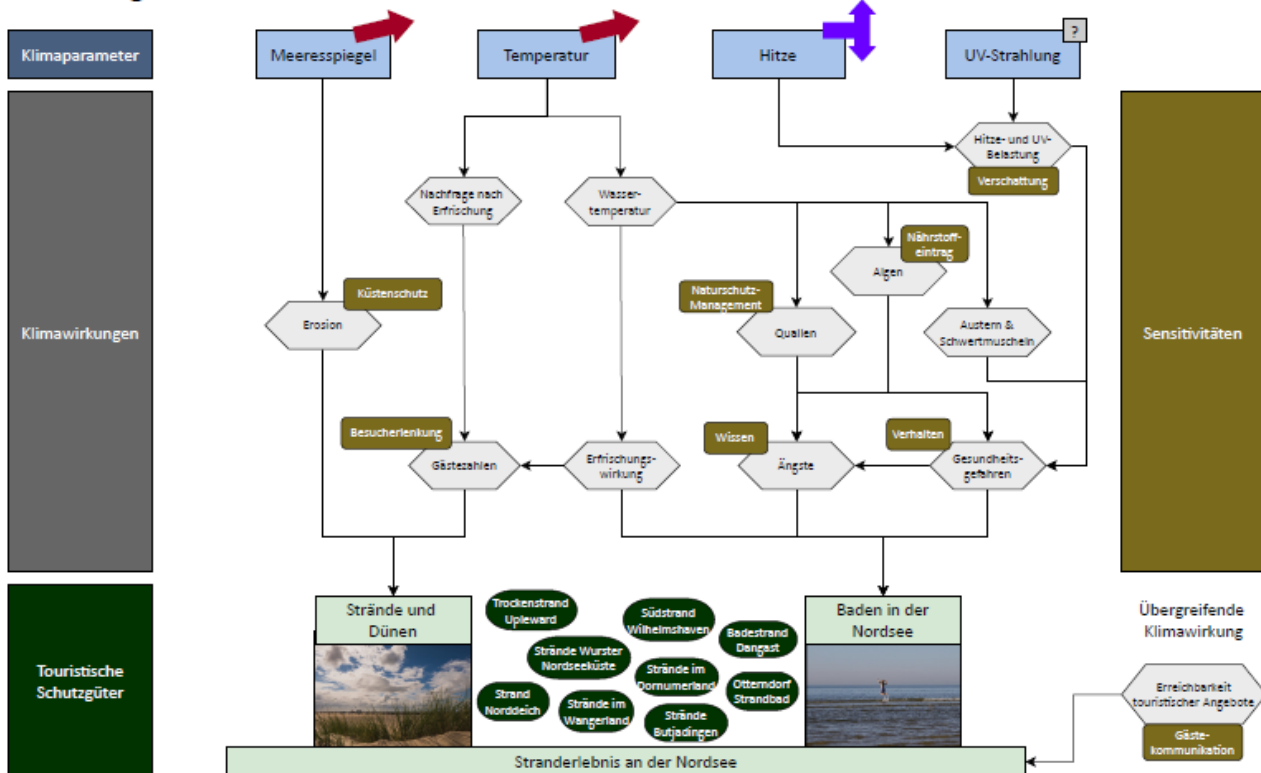
Klimawirkungsketten – Wofür sind sie hilfreich?

Thorsten Glaß (TMN) befragt den Experten Lukas Dorsch (adelphi)

Im Rahmen des Projekts „Klimawandel anpacken“ hat adelphi research die klimatischen Veränderungen in den Reiseregionen Niedersachsens herausgearbeitet und Wirkungen und Stellschrauben (Sensitivitäten) in Bezug auf den Tourismus in Form von Klimawirkungsketten für die wichtigsten Handlungsfelder in den Regionen dargestellt. Hier ein Beispiel für Reiseregion Nordsee:

Klimawirkungsketten: Reiseregion Nordsee

Handlungsfeld Stranderlebnis



Im Gespräch mit Thorsten Glaß von der TMN erläuterte Lukas Dorsch, Analyst bei adelphi research, die häufigsten Fragen zum Hintergrund und Einsatz dieser Wirkungsketten:

Was bringen mir Klimawirkungsketten?

Klimawirkungsketten helfen, den Zusammenhang zwischen einzelnen Beeinträchtigungen, z. B. Wegsperrungen nach einem Flusshochwasser, und dem Klimawandel zu visualisieren. Diese Visualisierungen helfen, die vielschichtigen und mehrstufigen Auswirkungen („Kaskaden“) des Klimawandels zu verstehen. Die Wirkungsketten können Sie sowohl für die Kommunikation von Zusammenhängen und Risiken als auch für die Planung und Begründung von Maßnahmen zur Anpassung an Klimaveränderungen verwenden.

Was stellen die Klimawirkungsketten dar?

Die Wirkungsketten beginnen mit Klimaparametern, beispielsweise Hitze. Wie sich diese Parameter aufgrund des Klimawandels verändern können, kann in den Klimafactsheets nachgelesen werden [Verweis einfügen].

Ausgehend von diesen Klimaparametern wird eine Kaskade an Klimawirkungen dargestellt, die letztendlich auf wichtige touristische Systeme wirken, z. B. auf das Naturerlebnis. Diese Systeme werden in den Wirkungsketten Schutzgüter genannt. Wie sich eine Klimawirkung, z. B. Trockenstress bei Pflanzen letztendlich auf ein touristisches Schutzgut wie das Naturerlebnis auswirkt, hängt von sogenannten Sensitivitäten ab. Zum einen bestimmt beispielsweise die Artenzusammensetzung das Ausmaß der Beeinträchtigung eines Landschaftsbildes durch Trockenheit. Es kommt aber auch darauf an, wie gut die Gäste Veränderungen in der Naturlandschaft verstehen. Die Sensitivitäten beschreiben also Rahmenbedingungen, die das von Klimawirkungen ausgehende Risiko maßgeblich bestimmen. Dort lassen sich Anpassungsmaßnahmen oft besonders gut ansetzen, z.B. Kommunikationsmaßnahmen zur Erläuterung von Landschaftsveränderungen.

Warum stehen in den Klimawirkungsketten Sensitivitäten, die ich als DMO gar nicht beeinflussen kann, z.B. die Baumartenzusammensetzung?

Die Sensitivitäten sind generelle Stellschrauben für Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. Viele Stellschrauben können von den Tourismusakteuren selbst nur sehr eingeschränkt bewegt werden. Hier sind andere Akteure am Zug, z.B. aus der Forstwirtschaft, der Wasserwirtschaft oder der Verkehrsplanung. Es ist dennoch wichtig sich diese Aspekte bewusst zu machen. Möglicherweise können Sie als DMO andere Akteure motivieren sich für Klimaanpassungsmaßnahmen einzusetzen und dabei die touristische Perspektive mit einzubeziehen.

Warum gibt es keine Gesamtwirkungskette?

Die Wirkungsketten sind in verschiedene Handlungsfelder aufgeteilt, um sie verständlicher zu machen, weil es sonst sehr unübersichtlich werden würde. Wir haben beispielhaft eine Gesamtwirkungskette erstellt, aus der sich nur noch eine Aussage ableiten ließ: Die Themen hängen in einem komplexen Netzwerk systemisch miteinander zusammen. Durch die Aufteilung in Themen oder Handlungsfelder wird die Arbeit mit den Wirkungskette einfacher.

Die Klimawirkungsketten sind ja immer noch ziemlich allgemein und mir fallen Beispiele aus meiner Region ein, die nicht enthalten sind. Was mache ich mit dem Produkt, wenn es gar nicht vollständig ist?

Die Klimawirkungsketten sind dazu geeignet, ausgewählte Zusammengänge jeder Reiseregion zu kommunizieren. Sie können die Wirkungsketten beispielsweise nutzen, um Akteuren mit denen Sie arbeiten zu erläutern, wie der Klimawandel systemisch wirkt. Auch können die Wirkungsketten als Begründung für die Wichtigkeit bestimmter Anpassungsmaßnahmen verwendet werden.

Die Klimawirkungen sind nicht für detaillierte Fachplanungen, z.B. auf Leistungsträgerebene oder auf Ebene von Planungsbehörden geeignet. Dazu müssten die Wirkungsketten an die ganz lokalen Bedingungen angepasst werden, basierend auf lokalen Daten zu jedem einzelnen Schutzgut. Beispielsweise sind manche Seen von Blaualgen bedroht, andere nicht. Diese Detailplanungen sind nicht Aufgabe der DMO – daher ist dieser Detailgrad der Analyse nicht notwendig, um Anpassungsmaßnahmen für DMOs abzuleiten oder als DMO zu den Themen zu kommunizieren. Es gibt aber auch durchaus Themen, die lokal eine Rolle spielen können und noch nicht in den Wirkungsketten angelegt sind. Ein Beispiel ist die Versalzung von Böden durch den Meeresspiegelanstieg in bestimmten Obstanbaugebieten, die von touristischer Bedeutung sind. Basierend auf lokalen Informationen können lokale Akteure bei Bedarf eigene Klimawirkungsketten für solche Themen skizzieren und sich an der Systematik der Beispielwirkungsketten ihrer Region orientieren.